

Wäsd' scho?

Beratung in Altersfragen

Die dritte Lebensphase: Fragen rund ums Alter sind bedeutend, denn viele Lebensentscheidungen stehen an. Sachinformationen reichen oft nicht aus, erst Gespräche mit kundigen Ansprechpartnern helfen weiter bei Fragen wie: „Meine Mutter wird immer schwieriger. Ich weiß manchmal nicht mehr ein und aus“, oder „Ich möchte im Alter in der eigenen Wohnung bleiben. Wo finde ich Hilfen zur Alltagsbewältigung?“, oder „Mein Partner ist plötzlich pflegebedürftig. Ich will ihn selber versorgen. Was kann ich tun und werde ich das schaffen?“.

Hier können Berater und Beraterinnen für Altersfragen helfen. Sie begleiten vor allem Entscheidungsprozesse, kennen Verwaltungswege und sind eine erste und unkomplizierte Anlaufstelle. Berater und Beraterinnen für Altersfragen stellen bei Bedarf den Kontakt zu professionellen Beratungsdiensten und Hilfsangeboten her. Sie sind umfassend geschult für eine ehrenamtliche Arbeit in Gemeinden und Einrichtungen. Sie helfen bei Entscheidungen und vermitteln bei Hilfen wie häusliche Pflege, Tages- und Nachtpflege, Alten- und Pflegeheime, Mobiler Sozialer Hilfsdienst, Essen auf Rädern, Besuchsdienst und Kontakten zu sozialen Einrichtungen.

Für die Bürger ist ihre Arbeit kostenlos. Sie sind überparteilich, überkonfessionell und unabhängig.

Für Albertshofen ist Ihre Anlaufstelle:

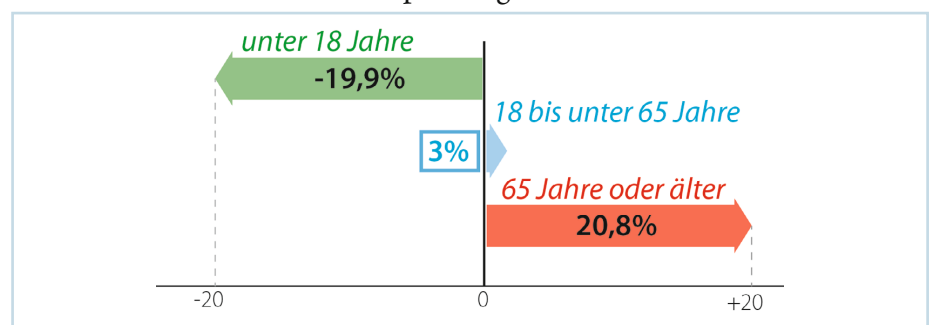
Annelie Hager-Tramski, Neue Flurstr. 32
Tel. (09321)3 94 81 85

Senioren in Albertshofen: Die Fakten

In der Mainpost vom 20.1. wurde ein Gespräch mit Gemeindefratspräsident Uwe Brandl abgedruckt. Auf die Frage: „Wo liegt für Sie die größte Herausforderung für die bayerischen Gemeinden in den nächsten Jahren?“ antwortete er: „Da nenne ich vor allem die Folgen des demographischen Wandels. Der Verlust von Familienstrukturen auch jenseits der Ballungsräume, die Zunahme der Single-Haushalte mit älter werdenden Menschen, die Betreuung einer stetig wachsenden Zahl pflegebedürftiger Menschen, ohne ausreichend Personal dafür zu haben – hier tickt die Zeitbombe. Diese Veränderungen schätze ich so schwerwiegend ein wie die Folgen der Industrialisierung. Nur: Die Geschwindigkeit dieses Prozesses ist wesentlich dramatischer als vor gut 100 Jahren.“

Was bedeutet dieser Wandel für Albertshofen? Wie stark ist er hier bei uns? Es empfiehlt sich ein Blick in die Statistik des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung. Hier findet man Voraussagen für die nächsten sieben Jahre für Albertshofen. Im Jahr 2021 wird Albertshofen wahrscheinlich noch 1930 Einwohner haben, oder auch 50 Einwohner weniger, wenn es weniger „Neubürger“ in Albertshofen gibt als bisher. Das Durchschnittsalter der Albertshöfer liegt aktuell bei rund 42 Jahren. In sieben Jahren wird es um drei Jahre auf 45 Jahre angestiegen sein.

Unsere Jugend, d.h. alle unter 18 Jahren, wird um 20% abgenommen haben, die 18-bis unter 65-Jährigen bleiben in etwa gleich. 65-Jährige oder Ältere nehmen um 21% zu. Ein Blick auf die Graphik zeigt es deutlich:



Dieser Trend wird sich weiter fortsetzen. In 17 Jahren, also 2031, wird bereits über die Hälfte der Einwohner über 65 Jahre alt sein. Sind bereits heute etwa 560 Bürger in Albertshofen um die 60 oder älter, nimmt die Zahl nochmals um 40% zu, das heißt 2031 sind rund 1000 Bürger Albertshofens im Rentenalter. Es gilt also auch für Albertshofen: Hier tickt eine Zeitbombe. Die lässt sich nicht entschärfen, wenn es soweit ist. Wir müssen es jetzt anpacken!

Unsere Senioren: Was können wir tun?

Unsere Kandidaten Claudia Körner, Christine Mehnert, Kerstin Thomann, Edgar Töpfer, Peter Tramski, und Gerhard Uhl trafen sich zu einer ersten Gesprächsrunde zum Thema „Senioren“ und hatten dazu auch die Beraterin für Altersfragen, Annelie Hager-Tramski, eingeladen. Schnell stellte sich heraus, dass es nicht möglich ist, sofort zu einer fertigen Lösung der umfangreichen und schwierigen Fragen zu kommen. Viele Dinge spielen hier zusammen, wie Organisation, maßgeschneiderter Bedarf, Finanzierung, Vorschriften und Gesetze. Gerade deshalb dürfen aber diese Probleme nicht auf die lange Bank geschoben werden. Es ist dringender Handlungsbedarf geboten.

Der Anteil der Albertshöfer im Rentenalter nimmt stetig zu. Die Großfamilie, wo Oma und Opa einfach mit versorgt wurden, gibt es oft nicht mehr. Zudem steigt die Lebenserwartung – was ja prima ist – immer weiter an, was für die Fitness älterer Menschen leider nicht gilt. Das Miteinander in einer Gemeinde wird daher immer wichtiger. Dabei gibt es „die Alten“ gar nicht, sondern die Bedürfnisse und Ansprüche der Senioren sind sehr unterschiedlich: Mit zunehmenden Alter wird der Bedarf an Hilfe stetig größer. Beim Eintritt in das Rentendasein ist man in der Regel noch mobil und kann sich noch gut selbst versorgen. Aber irgendwann kommt doch der Tag, an dem man sich nach etwas Erleichterung sehnt: Das Formular, der Antrag, die Steuererklärung machen Kopfzerbrechen, bei der Gartenarbeit wäre etwas Hilfe angenehm und kleine Reparaturen können schwierig werden, weil man zum Beispiel nicht mehr gefahrlos auf die hohe Leiter steigen kann. Andererseits hat ja die Nachbarschaftshilfe eine große Tradition in Albertshofen. Wenn man das etwas besser organisieren könnte. Manch „frischer“ Rentner würde sich schon mal zur Verfügung stellen. Es wäre bereits viel geholfen, wenn es eine Telefonnummer gäbe für die Suchenden und für die Helfer eine Versicherung für den Notfall. Eine neue Form des Ehrenamts.

Wollen Senioren so was? Wie wäre es, wenn der Gemeinderat einmal in der Gartenlandhalle tagen würde statt im Rathaus, alle Bürger dazu einladen würde, vielleicht auch noch ein paar Fachleute. So könnte der Dialog mit allen Bürgern beginnen, es würden Ideen gesammelt und für Albertshofen passende Lösungen gefunden.

Wie sieht es allerdings aus, wenn der Hilfs- und Pflegebedarf im fortgeschrittenen Alter größer wird, oder man jemanden braucht der mal einkaufen kann, weil man gerade aus dem Krankenhaus kommt und alleine lebt?

Im Landkreis Kitzingen gibt es viele Pflegeeinrichtungen. Wer eine Pflegestufe hat, kann sich eine ambulante Pflege leisten oder in ein Pflegeheim umziehen. Wer aber in die Zukunft blickt, weiß, dass immer kleinere Renten dann oft nicht mehr ausreichen werden. Auch möchten fast alle



Die Kandidaten bearbeiten das Thema Senioren

älteren Menschen weiter in ihrem gewohnten Umfeld leben und nur soviel Hilfe annehmen, wie sie unbedingt brauchen und sich so viel Selbständigkeit wie möglich bewahren.

Oft springen Angehörige ein und pflegen ihre Eltern. Das lässt sich nicht immer gut vereinbaren mit Beruf und Familie und die Belastung ist immens. Manchmal wird die Erschöpfung so groß, dass die Pfleger selbst Hilfe brauchen, weil sie „fertig“ sind.

Da kann die Tagespflege entlasten. Die Senioren verbringen den Tag gemeinsam in einer Einrichtung und kommen abends wieder zurück in ihre gewohnte Umgebung. Dieser Schritt in eine solche Einrichtung ist für ältere Menschen um so leichter, je ortsnäher die Unterbringung ist. Leider fehlt in Albertshofen eine solche Einrichtung im ausreichenden Umfang. Hier könnte die Gemeinde tätig werden mit Verhandlungen, Bereitstellen von Ressourcen und finanzieller Beteiligung.

Die Gemeinde könnte auch energische Versuche starten, ein Alten- und Pflegeheim in Albertshofen zu etablieren. Kurze Wege für die Angehörigen, größere Akzeptanz bei den Pflegebedürftigen wären die Folge. Das ist sicher nicht einfach zu bewerkstelligen. Wirtschaftlich wäre es jedenfalls ein großer Erfolg für Albertshofen. Es würden viele neue Beschäftigungsmöglichkeiten im Ort entstehen sowohl in der Pflege als auch für Dienstleistungen wie Hol- und Bringservice, Besuchsdienst, Hausmeisterdienste, Haushaltshilfe, Physiotherapie, Krankengymnastik, ambulante Pflegeleistungen, usw. Die Einwohnerzahl in Albertshofen würde stabilisiert werden, weil wir unsere Senioren nicht weggeben müssten.

Den Anreiz, nach Albertshofen zu kommen und hier zu wohnen, muss die Gemeinde stärken. Das verbessert die Altersstruktur. Junge Albertshöfer machen die Investitionen in die Schulsanierung, den Kindergarten, die Infrastruktur rentabel und helfen beim Schuldenabbau durch ihre Steuern und Abgaben, die sie bezahlen.

Diskutieren Sie mit. Es lohnt sich für uns alle!

Unsere Kandidatinnen und Kandidaten:



Für den Gemeinderat: Ludwig Bachleitner, Birgit Busigel, Gerlinde Fella, Peter Geier, Christine Golm, Helga Grebner, Markus Heinkel, Günther Hendricks, Barbara Hügelschäfer, Claudia Körner, Herbert Kutschera, Christine Mehnert, Peter Reuther, Klaus Richter, Katharina Riedel, Walter Theyson, Kerstin Thomann, Edgar Töpfer, Peter Tramski, Gerhard Uhl, Uschi Uhl, Ludwig Wirth, Halil Yalcin, Gabi Yalcin.

Für den Kreistag: Barbara Hügelschäfer, Heidi Reitmeier, Katharina Riedel, Gerhard Uhl.

Unsere Kandidatinnen und Kandidaten stellen sich vor:



Edgar Töpfer

Mein Beruf ist Orgelbaumeister, den ich in Albertshofen als Selbständiger ausübe. Meine Leidenschaft ist die Musik – schon von Berufs wegen. Ich spiele einige Instrumente. In erster Linie Keyboards, Gitarre, bescheiden Trompete und Schlagzeug. Wenn das Wetter passt und ich Zeit habe, fahre ich auch gerne Motorrad.

Ich singe in verschiedenen Chören im Landkreis. Ich bin Senator im Karnevalsverein. An Albertshofen imponieren mir die Dorfgemeinschaft, gewachsene alte Traditionen, ländliche Idylle und Strukturen gerade

Ertrage nur schwer Unrecht, Diskriminierung, Vorurteile und Ausbeutung sozial schwacher Menschen

am Mainstockheimer Weg und trotzdem die Stadtnähe. Für mich die ideale Wohnkreation.

Ich kandidiere, weil ich überzeugter Sozialist im besten Sinn des Wortes bin. Ertrage nur schwer Unrecht, Diskriminierung, Vorurteile und Ausbeutung sozial schwacher Menschen. Gegen dieses Unrecht möchte ich öffentlich meine Stimme erheben. Ich habe zwei Söhne: Michael und Sebastian. Michael ist Schreinereselle und Sebastian geht noch zur Schule. Beide leben leider nicht bei mir. Als Kleinselbständiger liegt mir am Herzen, dass hier in Albertshofen nun endlich ein schnelles Kommunikationsnetz realisiert wird. Für mich persönlich und andere Mitbürger im Norden Albertshofens ist diese Situation fast unerträglich und bringt bereits wirtschaftliche Nachteile mit sich.

Claudia Körner

Seit 1990 bin ich verheiratet und habe zwei Söhne im Alter von 13 und 18 Jahren. Ich arbeite als Altenpflegehelferin im Frieda-von-Soden-Haus Kitzingen. Meine Hobbys sind Handarbeiten, Backen und Haustiere. Ich unterstütze gerne unseren Bürgermeisterkandidaten Gerhard Uhl im Wahlkampf. Da ich die Wünsche und Bedürfnisse der älteren Generation kenne, setze ich mich für eine Tagespflege in unserem Ort ein. Unsere

Unsere Bürgerinnen und Bürger sollen in ihrer vertrauten Umgebung weiterhin leben können.

Bürgerinnen und Bürger sollen in ihrer vertrauten Umgebung weiterhin leben können und nicht ihre Wurzeln verlieren. Sie sollen in ihrem Umfeld gut versorgt sein und ihre Verbindung zu Familie, Nachbarn und Bekannten im Ort aufrecht

erhalten können. Für unsere Jugendlichen wünsche ich mir ein breites Sportangebot. Die gute Erinnerung und Erfahrung an meine eigene Jugendzeit, zeigt mir wie wichtig es ist, sich sportlich zu betätigen.



Gabi Yalcin

Ich bin verheiratet, 54 Jahre alt. Ich arbeite als Pflegefachhelferin und AZUBI zur Pflegefachkraft. Meine Hobbys sind meine Familie und meine Hunde.

An Albertshofen gefällt mir, das es sich seine Eigenständigkeit bewahrt hat. Es liegt abseits von Verkehr und trotzdem ist die Stadt schnell zu erreichen. Albertshofen ist meine Heimat,

Geht es dem Ort gut, geht es auch den Mitbürgern gut.

ich bin hier aufgewachsen, fühle mich wohl hier und möchte auch nicht weg. Mein Leitspruch ist: „Geht es dem Ort gut, geht es auch den Mitbürgern gut“. Gerne möchte ich mitarbeiten und mitgestalten. Seit über 18 Jahren bin ich jetzt mit Halil verheiratet

und glücklich. Auf meine vier Kinder bin ich sehr stolz. Ich setze mich ein für mehr Internetleistung, Freizeitangebote für Jugendliche, Zahnarzt und Apotheke vor Ort. Auch für unsere Senioren möchte ich mich einsetzen.



Christine Mehnert

Ich bin 49 Jahre alt und seit über 26 Jahren bei der Firma Fehrer in Kitzingen beschäftigt. Hier war ich lange Zeit in der Qualitätssicherung tätig, nun bin ich schon etliche Jahre Schreibkraft des Betriebsrates und zurzeit auch freigestellte Betriebsrätin.

Mein Sohn Philip ist 23 Jahre alt und er ist mein ganzer Stolz, ich verbringe gerne Zeit mit ihm und bin immer froh, wenn er sich mal bei mir sehen lässt. Ansonsten beschäftige ich mich sehr gerne mit meiner Jack-Russell-Hündin Luna,

Sind hier nicht Überlegungen wichtig, was mit Mitmenschen passiert, die nicht mehr in häuslicher Pflege versorgt werden können?

gehe gerne mit Freunden weg. Ich bastle und handarbeite auch, wenn mal Zeit dafür ist. Albertshofen finde ich einfach toll,

sonst würde ich hier nicht wohnen. Hier leben meine Familie und viele meiner Freunde. Hier gehöre ich hin! Was gefällt mir an Albertshofen? Mir fällt auf Anrieb das breitgefächerte Vereinsleben ein, das für jeden etwas bietet. Wir haben fast alles am Ort, Kindergarten, Schule, Arzt, Läden für den täglichen Bedarf und... und... und... Ich mag einfach die Menschen hier!

Ich kandidiere für den Gemeinderat, weil ich mich gerne für andere Menschen einsetze. Ich bemühe mich, für Gerechtigkeit zu stehen und für Problemchen praktikable Lösungen zu finden, bevor sie sich zu Problemen ausgewachsen haben. Einige Themen sollten angeschoben

werden. Was ist mit der Energieversorgung in Albertshofen? Gibt es hier Möglichkeiten, dass Albertshofen eigene Wege geht? Wie wird man dem Demographiewandel gerecht? Sind hier nicht Überlegungen wichtig, was mit Mitmenschen passiert, die nicht mehr in häuslicher Pflege versorgt werden können? Brauchen wir Betreuungsmöglichkeiten, um gerade älteren Menschen einen Verbleib in ihrer Heimatgemeinde zu ermöglichen? Brauchen wir vielleicht ein Mehrgenerationenhaus? Wie organisieren andere Gemeinden das und vor allem, wie lässt es sich finanzieren?

Ich bin der Meinung, dass es zumindest Ideen und Visionen braucht, diese Probleme anzugehen. Hierbei möchte ich mich gerne persönlich einbringen und unseren Bürgermeisterkandidaten Herrn Gerhard Uhl tatkräftig unterstützen. Altbekannte Themen sollten aber nicht außer Acht gelassen werden. Es bedarf einer Lösung für einen Fahrradweg an der Umgehungsstraße, einen sicheren Übergang zur Gartenlandhalle, vor allem, nach dem jetzt auch noch das Feuerwehrhaus nur über die Umgehungsstraße zu erreichen ist. Ein weiteres Thema sollte die Sicherheit der Kinder im Ortskern sein. Dieses Thema ist täglich aktuell und gerade hier ist der Spruch „Das war schon immer so“ völlig inakzeptabel.



Birgit Busigel

Seit 1989 lebe ich in Albertshofen. Vor meinem Eintritt in den Ruhestand war ich Direktrice. Heute habe ich Zeit für meine Hobbys gute Bücher lesen, interessante Filme anschauen, Städtereisen unternehmen. Da ich es gewohnt bin, die Zügel in die Hand zu nehmen, arbeite ich auch gerne in Organisationen mit. Von 1997 - 2000 war ich Schöffe am Amtsgericht Kitzingen

Da ich es gewohnt bin, die Zügel in die Hand zu nehmen, arbeite ich auch gerne in Organisationen mit.

und betätigte mich als Kursleiterin in der Erwachsenenbildung. Ich engagiere mich bei Rettet den Regenwald, Open house und Campact. Bei „Esel- und Mulifreunde Deutschland“ IGEM bin ich Regionalsprecherin für Franken, habe aber meine Eselzucht und -haltung seit

vorletztem Jahr abgegeben. Artgerechter Tierschutz, Klimaveränderung und Umweltfragen beschäftigen mich sehr. Nun, da ich mehr Zeit habe - in meinem (Un)ruhestand - möchte ich mich mehr für das Gemeinwohl in meinem Umfeld einsetzen.

Albertshofen ist für mich ein kleiner, überschaubarer Ort in dem man ruhig und doch zentral wohnen kann. Vergangene Ereignisse bestärken mich, hier vor Ort, im Gemeinderat für und nicht gegen den Bürger mit zu entscheiden.



Neues zum Thema Verkehrssicherheit an der Gartenlandhalle

Der Gemeinderat hat am Dienstag, dem 21. Januar dem Antrag von Gerhard Uhl zugestimmt am Überweg zur Gartenlandhalle eine Box zur Verkehrszählung aufzustellen. Die Daten werden uns weitere Argumente liefern, eine sichere Lösung für den Übergang zu erreichen. Wir bleiben dran!